

# Referierte Beiträge

MATTHIAS SÖLL / HOLGER REINISCH / JENS KLUSMEYER

## Publikation und Reputation

Eine Studie zum Rezeptions- und Publikationsverhalten von wissenschaftlich tätigen Berufs- und Wirtschaftspädagoginnen und -pädagogen

**KURZFASSUNG:** Die Publikation dient im Wissenschaftssystem neben der Verbreitung neuen Wissens dem Aufbau von Reputation. Diese beeinflusst nicht zuletzt die Erwerbs-, Arbeitsmarkt- und Karrierechancen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Zu Entwicklungen, die sich auf diese Zusammenhänge beziehen, können Mitglieder wissenschaftlicher Disziplinen nur auf Basis umfassender Kenntnisse zur eigenen Publikationskultur Stellung nehmen. Vor diesem Hintergrund haben wir unsere Vorstudie zum Publikationsverhalten von wissenschaftlich tätigen Berufs- und Wirtschaftspädagoginnen und -pädagogen mit einer Befragung der Mitglieder der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik fortgeführt. Im Fokus stand deren aktuelles und angestrebtes Rezeptions- und Publikationsverhalten unter spezieller Berücksichtigung des Aspekts der Reputationsgewinnung. Die Erhebung wurde um die Einschätzung der Relevanz und Reputation wissenschaftlicher Fachzeitschriften der Berufs- und Wirtschaftspädagogik und deren darauf basierende Listung ergänzt. Der Aufsatz leistet somit einen weiteren Beitrag zur Beschreibung der Publikationskultur der Berufs- und Wirtschaftspädagogik.

**ABSTRACT:** Besides the distribution of new knowledge, publications also serve for building reputation in scientific systems. Reputation influences the chances of acquisition, labor market, and career prospects for scientists. For developments that relate to these relationships, members of scientific disciplines can only take a stand on the basis of an extensive knowledge of their own publication culture. With this in mind, we have carried out a preliminary study on the publication behavior of scientifically active vocational and business educators by interviewing members of the German scientific community „Berufs- und Wirtschaftspädagogik“ (vocational and business education). Emphasis was placed on their current and aspired reception and publication behavior with a particular focus on the aspect of reputational exploitation. The survey was supplemented by the assessment of the relevance and reputation of scientific journals of vocational and business education and their listing based thereon. Thus, this paper makes a further contribution to the description of the publication culture in the field of vocational and business education.

### 0 Einleitung

Von Personen, die als Beruf das Betreiben von Wissenschaft gewählt haben, wird gemeinhin erwartet, dass sie zumindest einen beachtlichen Teil ihrer Arbeitszeit und -kraft dem Schreiben eigener, für die Veröffentlichung vorgesehener Texte und dem Rezipieren von veröffentlichten Texten von Fachkolleginnen und Fachkollegen widmen. Unabhängig davon, ob das Schreiben und Rezipieren primär aus eigenem

inneren Antrieb im Interesse der Erkenntnisgewinnung und der Kommunikation neuer Erkenntnisse erfolgt oder primär von äußeren Rahmenbedingungen, namentlich dem Zwang, die notwendigen Ressourcen für die eigene wissenschaftliche Tätigkeit zu akquirieren, angestoßen wird, zielen beide Tätigkeiten letztlich auf ein gemeinsames Produkt: die Publikation.

Aus normativer wissenschaftsphilosophischer Perspektive kann eine wissenschaftliche Publikation nur dem Zweck der Dissemination neuen Wissens in der Wissenschaftsdisziplin dienen, der sich die Autorin, der Autor bzw. die Autoren einer Publikation zugehörig fühlt bzw. fühlen (vgl. z. B. ROST 2010, S. 105). Allerdings blendet diese Position den Tatbestand aus, dass es sich beim Beruf der Wissenschaftlerin bzw. des Wissenschaftlers – wie bei jedem anderen Beruf – um eine soziale Organisation von Arbeit handelt, mit dem Erwerbs-, Arbeitsmarkt- und Karrierechancen verbunden sind. Das Ausmaß dieser Chancen hängt für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler neben der disziplinspezifischen Marktsituation insbesondere von ihrer bzw. seiner individuell gewonnenen Reputation ab. Reputation soll hier im Sinne EISENEGGER (2005) verstanden werden und „... bezeichnet demnach das öffentliche Ansehen, das eine Person, Institution, Organisation oder allgemeiner ein (Kollektiv-) Subjekt mittel- oder langfristig genießt und das aus der Diffusion von Prestigeinformation an unbekannte Dritte über den Geltungsbereich persönlicher Sozialnetze hinaus resultiert“ (S. 24f.; Hervorhebung im Original). Während der Prestigebegriff weiter gefasst ist und „... eine universelle Form der Anerkennungszuweisung auch auf der Ebene persönlicher Beziehungen und Kontaktnetze ...“ (ebd. S. 21; Hervorhebung im Original) beschreibt, „... wird der Begriff der Reputation für öffentliche Geltung reserviert“ (ebd.; Hervorhebung im Original). Reputation wird zur Währung des Wissenschaftssystems und ist als eine „Anerkennung zweiter Hand“ (ebd.; Hervorhebung im Original) konzeptualisiert, welche – wie aus der Definition deutlich wird – die Wertschätzung unbekannter Dritter voraussetzt (vgl. ebd.). „Diese wissenschaftsimmanent erteilte, gleichsam ideelle Reputation ist zum Teil konvertibel in andere Währungen: dem Erhalt einer universitären Dauerstelle (tenure), der Erhöhung des Gehalts, der Beförderung, der Möglichkeit des Wechsels an eine bessere Universität mit höherer Reputation und besseren Ressourcen oder der Reduzierung des Lehrdeputats“ (GERHARDS 2002, S. 20).

Reputation benötigt Öffentlichkeit, die im Wissenschaftssystem im Kern über die Publikation von Forschungsergebnissen hergestellt wird<sup>1</sup>. Dies setzt disziplinbezogene Medien voraus, die für die Bekanntgabe der Forschungsleistungen zur Verfügung stehen und die diskursive Anschlusskommunikation ermöglichen. Den Zusammenhang zwischen der personenbezogenen Reputation einer Wissenschaftlerin bzw. eines Wissenschaftlers und der Reputation von Publikationsmedien hebt LUHMANN hervor: „Reputation wird in erster Linie an Autoren verliehen, also an Personen. Aber auch Organisationen (Universitäten, Institute usw.), Zeitschriften, Verlage, ja selbst wissenschaftliche Konferenzen können davon profitieren – profitieren gleichsam im Mondlicht der Reputation, die zunächst ihren Autoren, Teilnehmern usw. zukommt“ (1992, S. 250). Die Reputation der Autorinnen und Autoren sowie die Qualität ihrer

1 Damit soll nicht ausgeblendet werden, dass „neben Veröffentlichungen aber auch noch andere Reputationsquellen vorhanden (sind). So z. B. [sic!] Vorträge auf Fachkonferenzen, erfolgreiches Einwerben von Forschungsgeldern oder aber die Beteiligung an öffentlichen Diskussionen, z. B. [sic!] durch Beiträge [sic!] in Tageszeitungen oder Interviews für Fernsehen, Radio oder Internet. Andere Quellen sind auch die Übernahme von Ämtern in Fachgesellschaften oder übergeordneten Vereinigungen“ (HÜTHER 2010, S. 170).

Beiträge konstituieren den Ruf eines Publikationsorgans. Deren Leistung besteht in der Gewinnung und Bindung anerkannter Autoren sowie in der Selektion herausragender Forschungsbeiträge, die häufig über Begutachtungsverfahren organisiert wird<sup>2</sup> (vgl. TAUBERT & WEINGART 2010, S. 171). Insbesondere im Zeitschriftenwesen, welches die wissenschaftliche Kommunikation in besonderer Weise fördert und „... als sozialer und kognitiver Fokus für die Formation disziplinärer Gemeinschaften dient“ (KLUSMEYER 2001, S. 33), haben sich Qualitätssicherungs- und -messverfahren entwickelt. Deren Daten werden zu Rankings verdichtet, welche Rückschlüsse auf die Reputation einer Zeitschrift erlauben. Das reputative Kapital des Publikationsmediums strahlt dann auf die Autorinnen und Autoren zurück, sodass Dritte unter Umgehung einer expliziten Auseinandersetzung mit der Qualität einer Publikation, diesem eine hohe Güte und der Autorin bzw. dem Autor eine entsprechende Reputation zuweisen (vgl. BRÄUNINGER, HAUCAP & MUCK 2011, S. 3).<sup>3</sup> Insofern ist es für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler rational, sich zum Zwecke der Steigerung der eigenen Reputation um qualitativ hochwertige Texte und deren Veröffentlichung in einem reputedlichen Publikationsorgan zu bemühen.

Die Befunde unserer Vorstudie zum Publikationsverhalten wissenschaftlich tätiger Berufs- und Wirtschaftspädagoginnen und -pädagogen<sup>4</sup> (vgl. KLUSMEYER, REINISCH

- 2 ELLISON weist wissenschaftlichen Zeitschriften zwei Aufgaben zu: „they disseminate papers and provide quality certification“ (2007, S. 9). In der letztgenannten Aufgabe sieht er heute die wesentliche Funktion von Zeitschriften: „... So the primary role of journals may increasingly be to provide quality certification“ (ELLISON 2007, S. 9; den Quellenhinweis verdanken wir BRÄUNINGER, HAUCAP & MUCK 2011, S. 4–5).
- 3 Kritisch zu diesem Verfahren äußern sich bspw. BRÄUNINGER, HAUCAP & MUCK: „Die Reputation der Zeitschrift färbt somit auf die Autoren ab, obwohl selbst in hochkarätigen Zeitschriften publizierte Aufsätze teilweise gar nicht zitiert werden und ganz allgemein festzustellen ist, dass die Verteilung der Zitationen über die Artikel einer Zeitschrift sehr schief ist, d. h. viele Zitationen verteilen sich auf wenige Aufsätze“ (2011, S. 3).
- 4 In einem, in der Rubrik „Forum“ der Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, erschienenen Beitrag hat sich Werner DEES (2012, S. 87 ff.) kritisch mit dieser Vorstudie auseinandergesetzt. Einmal abgesehen von der Diktion seines Beitrags, die wir zwar als unangemessen empfinden, aber nicht weiter kommentieren wollen, hat DEES uns auf einige Fehler in der Darstellung hingewiesen (vgl. 2012, S. 87 f.), die uns leider trotz mehrmaliger Überprüfung des Manuskripts unterlaufen sind. Wir haben diese Fehler zu vertreten. Gleichwohl ist darauf zu verweisen, dass unsere Befunde und deren Interpretation durch die aufgetretenen Fehler nicht negativ berührt worden sind. Leider ist DEES auf diesen Tatbestand ebenso wenig wie auf die Intention unseres Beitrags eingegangen. Unsere Untersuchung ist durch die wissenschafts- und disziplinpolitisch hoch brisante Frage motiviert, wie es um die Publikationskultur der Berufs- und Wirtschaftspädagogik angesichts der Situation steht, dass in Berufungsverfahren, bei der Vergabe von Stipendien und Forschungsgeldern immer häufiger standardisierte Verfahren der Qualitätsmessung von Forschungsleistungen eingesetzt werden. Da wir zudem davon ausgegangen sind, dass die von uns angesprochene Problematik in unserer Disziplin bisher allenfalls ansatzweise thematisiert worden ist, wollten wir einen Beitrag dazu leisten, diese Diskussion anzustoßen und zu vertiefen. Insofern erschien es uns sinnvoll, relativ breit über den Diskussionsstand zu berichten. Dass DEES als Spezialist für szientometrische Analysen in diesen Ausführungen nichts Neues zu entdecken vermag (vgl. ebd., S. 90), verwundert nicht, denn es war weder unsere Absicht noch unser Anspruch auf der methodologischen Ebene einen Beitrag zur Fortentwicklung statistischer Verfahren zur Analyse bibliometrischer Daten zu leisten. Dies erklärt dann auch, warum wir etliche einschlägige methodologische Arbeiten – darunter auch solche, die aus der Feder von DEES stammen – nicht zitiert haben. Insofern ist es schön, dass die entsprechenden Nachweise jetzt im oben angegebenen Forumsbeitrag zu finden sind. Um es abschließend deutlich zu sagen: Wir sind keine Spezialisten auf dem Gebiet szientometrischer Analysen und wollen es auch nicht werden. Gleichwohl denken wir, dass wir mit unserer Vorstudie

& SÖLL 2010) lassen nun nicht den Schluss zu, dass die Frage der Steigerung der Reputation eine herausragende Rolle bei der Entscheidung über die Art der Publikation, in der ein Text veröffentlicht werden soll, spielt. Beispielsweise stehen keineswegs Zeitschriftenbeiträge, schon gar nicht solche in referierten Zeitschriften, an der ersten Stelle des Publikationsverhaltens. Es ist jedoch unter dem Aspekt des Reputationsgewinns nicht auszuschließen, dass das tatsächliche Publikationsverhalten aufgrund der Marktengpass für berufs- und wirtschaftspädagogische Publikationsorgane, insbesondere bei den Zeitschriften, vom (selbst) gewünschten und angestrebten Publikationsverhalten abweicht. Diese Aspekte aufnehmend, haben wir eine Befragung der Mitglieder der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik zu ihrem aktuellen und angestrebten Rezeptions- und Publikationsverhalten unter spezieller Berücksichtigung des Aspekts der Reputationsgewinnung durchgeführt. Der Aufsatz leistet somit einen weiteren Beitrag zur Beschreibung der Publikationskultur der Berufs- und Wirtschaftspädagogik als erziehungswissenschaftlicher Teildisziplin. Nur auf Basis umfassender Kenntnisse zur eigenen Publikationskultur können begründete Stellungnahmen zu aktuellen Entwicklungen im Wissenschaftssystem, wie kumulative Promotionen und Habilitationen, leistungsbezogener Mittelallokation, Forschungsevaluationen sowie zum Aufbau von Publikationsrankings abgeben werden.

## **1 Untersuchungsdesign der Gesamtstudie und ausgewählte Fragestellungen im Beitrag**

Unter Bezugnahme auf die Ergebnisse der Vorstudie ließ sich ein Fragebogen entwickeln, der zur Erfassung des Rezeptions- und Publikationsverhaltens von Berufs- und Wirtschaftspädagoginnen und -pädagogen (Studie 1) aus fünf Teilbereichen bestand. Der Aufbau des eingesetzten Fragebogens wird im Folgenden dargestellt:

- Aufgenommen wurden zwei Fragen zum Rezeptionsverhalten der Sektionsmitglieder, die kontrastierend zum eigenen Publikationsverhalten Aufschluss über die Bedeutung der vorhandenen Publikationsmedien geben.
- Gestellt wurden neun Fragen zum individuellen Publikationsverhalten. Schwerpunkte bildeten die Themen: angesprochener Leserkreis, Textsprache, Co-Autorenschaft und Kriterien der Veröffentlichungsentscheidung mit Bezug zur Publikationsart.
- Insgesamt 15 Fragen bezogen sich auf die aktuelle und zukünftige Bedeutung der Veröffentlichung in verschiedenen Publikationsarten. Dabei wurde Bezug genommen auf die Themenkomplexen „Reputationserwerb“, „Berufungsverfahren“ und „Drittmittleinwerbung“.
- Die Bedeutung von Fachzeitschriften für die eigene wissenschaftliche Reputation sowie die Häufigkeit der Veröffentlichung in berufsbildungspraktischen bzw. forschungsorientierten Fachzeitschriften bildeten den Schwerpunkt eines weiteren, aus drei Fragen bestehenden Befragungskomplexes.

auf Basis einer systematischen Analyse der Publikationen von Berufs- und Wirtschaftspädagoginnen und -pädagogen in der „FIS Bildung Literaturdatenbank“ einen relevanten Beitrag zur Durchleuchtung der aktuellen Publikationskultur in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik geleistet sowie gleichzeitig die Grenzen und die Begrenztheit unserer Vorgehensweise deutlich gemacht haben.

- Abschließend wurden 12 Fragen zur eigenen beruflichen Stellung und zu eingenommenen wissenschaftlichen Funktionen der Sektionsmitglieder formuliert.

Der Fragebogen wurde am 04.01.2012 an die 266<sup>5</sup> per E-Mail zu erreichenden Mitglieder (313 Mitglieder im Erhebungszeitraum 01/2012–02/2012) der Sektion für Berufs- und Wirtschaftspädagogik versendet. Die Rücklaufquote betrug entsprechend der 102 auswertbaren Fragebogen 38,3%.<sup>6</sup>

In einer weiteren Erhebung (Studie 2) hatten wir die Sektionsmitglieder aufgefordert, Zeitschriften der Berufs- und Wirtschaftspädagogik hinsichtlich deren Relevanz und Reputation einzustufen.<sup>7</sup> In methodischer Hinsicht waren die aus der Vorstudie und der ersten Online-Umfrage 25 am häufigsten genannten Zeitschriften alphabetisch zur Bewertung vorgegeben. Die Nachbefragung eröffnete ferner die Möglichkeit, Zeitschriften aus dem jeweilig eigenen Forschungsbereich nachzutragen und ebenfalls nach Relevanz und Reputation zu gewichten. Beide Begrifflichkeiten waren unter den räumlichen Rahmenbedingungen einer Online-Befragung nicht einfach abzugrenzen. Definiert wurde der Begriff „Relevanz“ i. S. der Anwendbarkeit bzw. Nutzung einer Zeitschrift für die eigene Arbeit in Forschung und Praxis. In Abgrenzung hierzu hebt der Begriff „Reputation“ auf eine hohe Bedeutung für die Scientific Community sowie auf hohe Qualitätsstandards einer Zeitschrift und der damit verbundenen (inter)nationalen Anerkennung ab (vgl. BRÄUNINGER & HAUCAP 2003, S. 177f.). Beide Termini unterliegen der subjektiven Einschätzung der Sektionsmitglieder. Nicht nur die Kategorie „Relevanz“ ist hiervon betroffen, sondern auch die vermeintlich objektivere Kategorie der „Reputation“ einer Zeitschrift. Denn diese „... kann durch ganz unterschiedliche Faktoren beeinflusst werden, wie z. B. durch die Qualität der bisher erschienenen Aufsätze, die Ablehnungsquote, die Zitationshäufigkeit und -verteilung, die Klassifikation in Ranglisten, die Bekanntheit der Herausgeber, Aussagen von Kollegen, die mit dem Spezialgebiet einer Zeitschrift besser vertraut sind, und vieles mehr“ (BRÄUNINGER, HAUCAP & MUCK 2011, S. 3). Reputations- und Relevanzeinschätzungen können bei einer Zeitschrift zusammenfallen, dies muss aber nicht so sein. Vielmehr ist anzunehmen, dass in

- 5 Die E-Mail-Adressen von 16 Mitgliedern waren nicht im Bestand der Adressenliste der Sektion; weitere 31 E-Mail-Adressen waren fehlerhaft und nachträglich nicht korrigier- bzw. recherchierbar.
- 6 Geantwortet haben 29,9% weibliche und 70,1% männliche Mitglieder der Sektion, von denen zum Zeitpunkt der Erhebung 59,4% habilitiert waren. Die Geschlechter- und Statusverteilung entspricht somit ungefähr der Verteilung innerhalb der Grundgesamtheit der Sektionsmitglieder: Knapp drei Viertel der Sektionsmitglieder sind männlichen (72,2%) und gut ein Viertel weiblichen Geschlechts (27,8%). Etwa die Hälfte der Sektionsmitglieder ist habilitiert (50,5%), zwei Fünftel haben promoviert (40,6%) und ein Fünftel (8,9%) trägt keinen akademischen Titel.  
Als Arbeitsort gaben in der Erhebung 86,0% die Universität an, 14,0% arbeiten in anderen Institutionen wie bspw. der Fachhochschule. Den beruflichen Status „Professor/-in“ hatten 67,3% der Befragten inne. 44,8% der Kolleginnen und Kollegen gehören einer wirtschaftswissenschaftlichen, 40,2% einer erziehungswissenschaftlichen und weitere 14,9% einer anderen Fakultät an. Bei der Frage nach der Zuordnung zu einem Fachgebiet fühlten sich 46,9% der Wirtschaftspädagogik und 40,8% der Berufspädagogik zugehörig (andere Fachgebiete: 12,2%). Die Altersstruktur verteilt sich wie folgt: 30 Jahre und jünger 5%, zwischen 31 und 40 Jahre 15,8%, zwischen 41 und 50 Jahre 25,7%, zwischen 51 und 60 Jahre 26,7% und 61 Jahre und älter 26,7%. Korrespondierend zur Altersstruktur sind 78,4% der Befragten seit mehr als 10 Jahren in der Forschung tätig.
- 7 Die Unterscheidung basiert auf BRÄUNINGER & HAUCAP (2003) sowie BRÄUNINGER, HAUCAP & MUCK (2011), die in ihrer Zeitschriftenanalyse über eine Befragung der Mitglieder des Vereins für Sozialpolitik konstatieren: „Insbesondere ist auch festzuhalten, dass Reputation und Relevanz von Forschung nicht dasselbe sind und ihre Einschätzung sich durchaus unterscheiden kann“ (BRÄUNINGER, HAUCAP & MUCK 2011, S. 24).

unserer Disziplin Zeitschriften vorliegen, die bspw. keine Qualitätskontrollen (z. B. Review-Verfahren) ausweisen können und nur eingeschränkte Reputationswerte einnehmen, ihnen gleichwohl eine deutliche inhaltliche Relevanz für das eigene Arbeits- oder Forschungsfeld zugesprochen wird. Ebenso können Zeitschriften mit hohen Reputationswerten für die eigene Arbeit eine geringe Relevanz aufweisen. Die eingefügte Unterscheidung verspricht ein ausgewogenes Bild der berufs- und wirtschaftspädagogischen Zeitschriftenlandschaft zu zeichnen.<sup>8</sup>

Die Nacherhebung wurde am 23.08.2013 an die 370 im Erhebungszeitraum 08/2013–10/2013 per E-Mail zu erreichenden Sektionsmitglieder versandt. Die Rücklaufquote betrug 29,2%, das entspricht 108 auswertbaren Fragebogen.<sup>9</sup> In Tabelle 1 wird das Untersuchungsdesign der Gesamtstudie veranschaulicht.

Tab. 1: Untersuchungsdesign der Gesamtstudie

Studie	Fokus	Methodik	Zielgruppe	Datensatz	Untersuchungszeitraum
Vorstudie	Publikationsverhalten	Bibliographische Analyse auf Basis der FIS Bildung Literaturdatenbank	313 Mitglieder der Sektion BWP (268 in der Datenbank verzeichnete Autoren)	6.402 Dokumente	1990–2009
Studie 1	Rezeptions- und Publikationsverhalten	Fragebogenuntersuchung	313 Mitglieder der Sektion BWP (266 verfügbare E-Mail-Adressen)	102 auswertbare Fragebogen (Rücklauf: 38,3%)	01/2012–02/2012
Studie 2	Relevanz und Reputation von Fachzeitschriften	Fragebogenuntersuchung	370 Mitglieder der Sektion BWP (370 verfügbare E-Mail-Adressen)	108 auswertbare Fragebogen (Rücklauf: 29,2%)	08/2013–10/2013

Zur Beantwortung der Fragen kamen bei der ersten Erhebung überwiegend geschlossene Antwortformate in Form einer 5er bzw. bei der Nacherhebung einer 6er Likert-Skala zum Einsatz. Ein offenes Format wurde bspw. bei der Aufforderung zur Nennung von genutzten Fachzeitschriften verwendet.<sup>10</sup>

8 Die eingesetzten Fragebogen können bei Interesse per E-Mail über den Erstautor bezogen werden.

9 An der Nacherhebung nahmen 28,7% weibliche und 71,3% männliche Sektionsmitglieder teil. Von diesen gaben 63,2% an, Professorin bzw. Professor, 17,9% wissenschaftliche Mitarbeiterin bzw. Mitarbeiter, 5,7% Privatdozentin bzw. Privatdozent und 3,8% Hochschulassistentin bzw. Hochschulassistent zu sein. Es verbleiben akademische Rätinnen bzw. Räte (2,8%), Lehrkräfte für besondere Aufgaben (1,9%), Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen (1,9%) und 2,8% Personen mit einer anderen beruflichen Stellung. 44,0% der Befragten sind an wirtschaftswissenschaftlichen, 41,0% an erziehungswissenschaftlichen und 15,0% an anderen Fachbereichen tätig. 48,1% ordnen sich fachlich der Wirtschaftspädagogik, 46,2% der Berufspädagogik zu (anderes Fachgebiet: 5,7%). 29,8% der Befragten sind jünger als 40 Jahre, 32,7% sind zwischen 41 und 50 Jahre, 18,3% zwischen 51 und 60 Jahre alt. Älter als 61 Jahre sind 19,2% der befragten Sektionsmitglieder. Entsprechend sind mehr als zwei Drittel der Befragten (69,5%) seit mehr als 10 Jahren in der Forschung tätig.

10 Die Auswertung der Fragebogen erfolgte mit dem Statistikprogramm SPSS. Neben Verfahren zur eindimensionalen Datenauswertung wurden auch bivariate Test- bzw. Prüfmethode (T-Test und einfaktorielle ANOVA) genutzt, um vermutete Gruppenunterschiede, bspw. zwischen Wirtschafts- und Berufspädagogen oder zwischen habilitierten und nicht habilitierten Personen, zu untersuchen. Unterschiede im Antwortverhalten wiesen – z. B. bei den genannten Gruppen – sehr selten ein beachtenswertes Signifikanzniveau auf, sodass auf eine separate Auswertung verzichtet wurde.

Die Erhebungsdaten werden im Beitrag auf die nachfolgenden Fragestellungen zusammengefasst und diskutiert. Dabei werden Bezüge zur Vorstudie hergestellt und die bisher gewonnenen Ergebnisse einer Kontrastierung unterzogen:

1. Welche reputierliche Bedeutung weisen die Sektionsmitglieder einer Veröffentlichung in den einschlägigen Publikationsarten für die eigene Karriere zu und wie schätzen sie deren zukünftige Bedeutungsentwicklung ein?

In einem vertiefenden zweiten Schritt wird der Analysefokus vom allgemeinen Publikationswesen auf die Zeitschriften gelegt:

2. Welche reputierliche Bedeutung nehmen unterschiedliche Qualitätssicherungsverfahren (Review-Verfahren) in der Zeitschriftenlandschaft der Berufs- und Wirtschaftspädagogik ein?
3. Welches sind die reputations- und relevanzträchtigsten Zeitschriften in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik?

Die Übersicht und weitere Daten der Befragung erlauben abschließend die Aufnahme der Frage:

4. Wie international ist die Publikationsausrichtung in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik?

## 2 Ergebnisse der Befragung

Ein zentrales Ergebnis der Vorstudie war, dass die Sektionsmitglieder genau so häufig Beiträge in Sammelwerken (40,3%) veröffentlichen wie Zeitschriftenaufsätze (40,0%). Monografien werden deutlich seltener publiziert (19,6%). Die mittleren Wachstumsraten für Beiträge in Sammelwerken, Zeitschriftenaufsätze und Monografien im Zeitraum von 1990 bis 2009 betragen gemäß der genannten Reihung 9,0%, 0,7% und 3,8% (vgl. KLUSMEYER, REINISCH & SÖLL 2010, S. 336f.). Dieser Befund fordert zur Prüfung der ersten Frage auf:

- 2.1 Welche reputierliche Bedeutung weisen die Sektionsmitglieder einer Veröffentlichung in den einschlägigen Publikationsarten für die eigene Karriere zu und wie schätzen sie deren zukünftige Bedeutungsentwicklung ein?

Geleitet von der Annahme, dass der eingeschätzte reputierliche Wert einer Publikationsart hinsichtlich differenter „Anrechnungsgebiete“ unterschiedlich ausfallen kann, wurde im Erhebungsbogen nach der reputierlichen Bedeutung unterschiedlicher Publikationsarten in Hinblick auf Berufungsverfahren und Drittmittelinwerbung gefragt. Bei Letzterem wurde zudem zwischen öffentlichen und privaten Drittmitteln sowie Drittmitteln aus der Forschungsförderung unterschieden.

Der Blick auf die reputationsbezogene Bewertung der Publikationslandschaft im Hinblick auf Berufungsverfahren – bewertet auf einer 5er Likert-Skala von „sehr unwichtig“ (1) bis „sehr wichtig“ (5) – zeigt, dass die Veröffentlichung in wissenschaftlichen Zeitschriften mit einem Mittelwert von 4,79 als überaus relevant eingestuft wird. Deutlich über dem Mittelwert von 3 liegt mit 4,01 die Monografie. Beiträge in Sammelwerken (3,37), Online-Zeitschriften (3,34) und Handbüchern (3,33) werden knapp über dem Mittelwert eingestuft. Abhandlungen in Lehrbüchern (3,01) oder

Praxiszeitschriften (2,63) spielen eine untergeordnete Rolle. Dieser Befund überrascht nicht, sollen doch durch Berufungsverfahren angesehene bzw. aufstrebende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gefunden und eingestellt werden. Abhandlungen in praxisorientierten Publikationsmedien spielen in Einstellungsverfahren eine nur untergeordnete, zum Teil unbedeutende Rolle.<sup>11</sup>

Das Medium, in dem eine Veröffentlichung publiziert wird, spielt auch bei der Einwerbung von Drittmitteln eine Rolle. 67,7% der Befragten fokussieren für die Förderung von Forschungsaktivitäten öffentliche Drittmittel, die bspw. durch die EU oder das BMBF vergeben werden. Während Drittmittel aus der Forschungsförderung, welche insbesondere durch die DFG oder den DAAD ausgeschüttet werden, noch von 23,2% der Befragten als wichtige Quelle der Finanzierung von Forschungsarbeiten angesehen werden, spielen private Drittmittel von Unternehmen oder Stiftungen eine untergeordnete Rolle (9,1%).<sup>12</sup> Die Bedeutung der Publikationsarten wurde von „sehr unwichtig“ (1) bis „sehr wichtig“ (5) bewertet. Die Veröffentlichung in einer Fachzeitschrift nimmt auch hinsichtlich der Drittmittelinwerbung die bedeutendste Stellung ein. Bezogen auf öffentlich vergebene Drittmittel erreicht die Publikation in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift einen Mittelwert von 4,32 und hinsichtlich der Drittmittelinwerbung aus der Forschungsförderung einen Wert von 4,91. Monografien, Sammelwerke und Online-Zeitschriften nehmen Werte knapp oberhalb des Mittelwerts ein. Handbücher bewegen sich bei der Drittmittelinwerbung aus der Forschungsförderung ebenfalls knapp oberhalb, bei der öffentlichen Drittmittelinwerbung knapp unterhalb des Mittelwerts. Praxisorientierte Fachzeitschriften haben bei den öffentlich zu vergebenden Drittmitteln noch eine gewisse Bedeutung (3,32), für die Drittmittelinwerbung der Forschungsförderung spielen diese hingegen eine unterdurchschnittliche Rolle (2,45). Lehrbücher und graue Literatur werden in ihrer Bedeutung sowohl bei der Einwerbung öffentlicher Drittmittel als auch bei der Drittmittelinwerbung aus der Forschungsförderung als unterdurchschnittlich eingestuft.

In der Online-Befragung wurde auch die subjektive Einschätzung der zukünftigen Bedeutungsentwicklung der Publikationsarten erfragt. Hierzu sollten die Probanden die Entwicklung der Bedeutung einer Veröffentlichung in den jeweiligen Publikationsarten von stark abnehmend (-2), abnehmend (-1), unverändert bleibend (0), zunehmend (+1) bis stark zunehmend (+2) für die nächsten zehn Jahre prognostizieren. Wissenschaftlichen Fachzeitschriften wird mit Abstand der stärkste Bedeutungszuwachs vorhergesagt. Mit Bezug auf zukünftige kumulative Habilitationsverfahren wird der Veröffentlichung in wissenschaftlichen Fachzeitschriften ein Mittelwert von 1,35, mit Bezug auf künftige Berufungsverfahren ein Wert von 1,38 und mit Bezug auf Drittmittel aus der Forschungsförderung (DFG, DAAD) ein Wert von 1,64 zugesprochen. Etwas geringer (0,89) fällt die Veränderungseinschätzung hinsichtlich der Bedeutung von wissenschaftlichen Fachzeitschriften bei der Förderung durch öffentliche Drittmittel (EU, BMBF) aus. Leichte positive Bedeutungsveränderungen in der eingeschätzten Relevanz erlangen auch die Online-Zeitschriften. Der Mittelwert liegt, Bezug nehmend

11 Wenngleich nicht übersehen werden darf, dass Stellenbesetzungen im Wissenschaftsbereich, auch bei der Besetzung von Professuren, den gleiche Angebots-Nachfrage-Mechanismen unterliegen, wie sie generell am Arbeitsmarkt gelten. Damit soll angedeutet werden, dass die Bedeutung praxisorientierter Abhandlungen bei „mäßiger“ Bewerberlage durchaus ein Gewicht in Berufungsverfahren einnehmen können.

12 Die Bedeutung des Publikationsmediums für die Einwerbung privater Drittmittel wurde lediglich von neun Befragten als wichtig erachtet. Auf eine gesonderte Auswertung dieser Frage wird entsprechend verzichtet.

auf Berufungsverfahren, bei 0,66, hinsichtlich der Drittmittel aus der Forschungsförderung (DFG, DAAD) bei 0,73 und der weiteren öffentlichen Drittmittelforschung (EU, BMBF) bei 0,58. Auch in kumulativen Habilitationsverfahren werden nach Ansicht der Sektionsmitglieder Online-Zeitschriften an Bedeutung gewinnen (0,66). Die Bedeutung grauer Literatur (Arbeitspapiere, Diskussionspapiere o. Ä.) wird für künftige Berufungsverfahren, kumulative Habilitationsverfahren, die Einwerbung von Drittmitteln aus der Forschungsförderung sowie aus öffentlichen Institutionen gemäß den gemachten Angaben leicht abnehmen. Allen anderen Publikationsmedien wird nur eine sehr geringe positive oder auch negative Relevanzveränderung zugesprochen.

Die Sektionsmitglieder sprechen wissenschaftlichen Zeitschriften bezüglich der eigenen beruflichen Karriere (Berufung und Gewinnung von Drittmitteln) eine hohe Bedeutung zu. Diese Stellung baut die wissenschaftliche Fachzeitschrift im Vergleich zu den anderen Publikationsarten nach Meinung der Sektionsmitglieder aus, wenn nach ihrer zukünftigen Bedeutung gefragt wird. Auf einer 5er Likert-Skala konnten Einschätzungen von „sehr selten“ (1) bis „sehr häufig“ (5) abgegeben werden. So streben die Mitglieder der Sektion eine stärkere Veröffentlichungspraxis in wissenschaftlichen Zeitschriften an (4,42). Geringe Bedeutungszuwächse werden zukünftig auch den Online-Zeitschriften (3,70) und den Sammelwerken (3,61) zugesprochen. Die anderen Publikationsmedien liegen im Bereich des Mittelwerts (3,0) oder auch darunter (z. B. graue Literatur mit 2,39).

Die Ergebnisse bescheinigen der wissenschaftlichen Zeitschrift eine herausgehobene Stellung bei der Reputationsvergabe. Dabei darf nicht übersehen werden, dass die wissenschaftliche Qualität bzw. der wissenschaftliche Anspruch von Zeitschriften variiert und unterschiedliche Qualitätssicherungsverfahren (Review-Verfahren) implementiert sind. Die „Güte“ und die damit verbundene Anerkennung dieser Verfahren nehmen einen unterschiedlichen Einfluss auf den individuellen Reputationsgewinn der Autorinnen und Autoren. Dieser Aspekt soll im Folgenden weiter diskutiert werden.

## 2.2 Welche reputierliche Bedeutung nehmen unterschiedliche Qualitätssicherungsverfahren (Review-Verfahren) in der Zeitschriftenlandschaft der Berufs- und Wirtschaftspädagogik ein?

Die Platzierung eines Artikels in einer möglichst von der Wissenschaftsgemeinschaft anerkannten Zeitschrift steigert den Reputationsgewinn und die Karrierechancen. Denn der individuelle Reputationsgewinn ist gekoppelt mit dem jeweiligen Ansehen der Fachzeitschrift, in der die eigene Publikation untergebracht werden kann. Von besonderer Bedeutung sind Zeitschriften, die ein Peer-Review-Verfahren aufweisen können. In diesen erfolgt die Begutachtung einer Publikation durch einschlägig ausgewiesene Kolleginnen und Kollegen. Die „... qualitative Evaluation von Forschungsarbeiten durch *fellow scientists* wird gemeinhin als ein Kernstück wissenschaftlicher Kommunikation betrachtet, das ihren ‚organisierten Skeptizismus‘ institutionalisiert und gute von schlechter Forschung unterscheidet“ (HIRSCHAUER 2004, S. 62; Hervorhebung im Original).<sup>13</sup> Der reputierliche Wert von Peer-Review-

13 HIRSCHAUER merkt hierzu kritisch an „... dass ‚peer reviewed journal‘ ein Label geworden ist, mit dem sich heute die meisten Fachzeitschriften schmücken, hinter dem sich aber recht unterschiedliche Prozesse verbergen: von der Gestaltung der Personalrekrutierung (Herausgeberwahl und Gutachterauswahl) über den Grad der Formalisierung (Schriftlichkeit, fallweises oder standardisiertes Verfahren,

Verfahren wird in Wissenschaftsgemeinschaften über anonymisierte Verfahren, also über Blind-Peer-Review-Verfahren, weiter gesteigert.

Eine erhöhte Aufmerksamkeit und Bewertung erfährt die Publikationstätigkeit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Berufungsverfahren. Im Erhebungsbogen ist deshalb nach der Bedeutung qualitativ unterschiedlicher Review-Verfahren bei anstehenden Berufungen gefragt worden. Die in der Wissenschaft besonders anerkannten Double-Blind-Peer-Review-Verfahren (vgl. WELLER 2004, S. 367) bewerten die Sektionsmitglieder auf einer 5er-Likert Skala von „sehr unwichtig“ (1) bis „sehr wichtig“ (5) mit einem Mittelwert von 3,94 und Peer-Review-Verfahren, die keinen verdeckten Charakter einnehmen, mit 3,91. Herausgeberbasierte Review-Verfahren spielen mit einem Wert von 3,32 nur eine durchschnittliche Rolle bei der Bewertung der Reputationsvergabe innerhalb von Berufungsverfahren.

Die zwar deutliche, jedoch nicht eindeutig hohe Bewertung des Double-Blind-Peer-Review-Verfahrens zur Reputationsbewertung in einem Berufungsverfahren zeigt, dass in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Reputationsgewinn nicht allein auf ein doppelt anonymes Peer-Review-Verfahren im Zeitschriftensektor fokussiert ist. Die fast gleich hohe Bewertung der Peer-Review-Verfahren kann als Indikator für die Reputationsgewinnung außerhalb der strengen<sup>14</sup> Qualitätskontrolle des doppelt anonymen Peer-Review-Verfahrens gesehen werden. Dieser vorläufige Befund wird durch ein weiteres Ergebnis der Befragung gestärkt. Bei der Frage, welchen Kriterien die Sektionsmitglieder bei der Veröffentlichung in einer Fachzeitschrift eine besondere Bedeutung zumessen, nimmt zwar die Qualität bzw. Transparenz der Begutachtung mit einem Wert von 3,71 einen knapp überdurchschnittlichen Stellenwert ein, jedoch sind mit dieser Aussage eher weiche Begutachtungsverfahren angesprochen. So erhält der Impact-Faktor einer Zeitschrift mit einem Wert von 2,78 eine unterdurchschnittliche Beachtung, während die Reputation der Herausgeberinnen und Herausgeber mit 3,54 deutlich höher bewertet wird.

Aus der Vorstudie wissen wir, dass die erfassten 2.564 Veröffentlichungen in 374 Zeitschriften erschienen sind (vgl. KLUSMEYER, REINISCH & SÖLL 2010, S. 340 und S. 348). Das Publikationsverhalten der Sektionsmitglieder kann somit als diversifiziert eingestuft werden.<sup>15</sup> Allerdings decken die sechs am häufigsten genutzten Zeitschriften bereits fast 40% der Gesamtzahl der Zeitschriftenbeiträge ab. Dieses Bild der realen Nutzung berufs- und wirtschaftspädagogischer Zeitschriften aus der Vorstudie provoziert die Frage, ob hiermit bereits die fachlich bedeutendsten oder gar reputierlichsten Zeitschriften benannt sind.

### 2.3 Einschätzung der reputationsrelevantesten Zeitschriften

In der Nacherhebung konnte die Frage nach den 25 namentlich in der Vorstudie benannten Fachzeitschriften der Disziplin erneut so gestellt werden, dass eine Unterscheidung zwischen der Relevanz einer Zeitschrift und ihrer Reputation mög-

Gutachterinstruktionen) und die redaktionelle Handhabung von Manuskripten (Anonymisierung, Gutachtenübermittlung, Verfahrensalternativen) bis zur Staffellung von ‚Instanzen‘ (redaktionelle Vorauswahl, unabhängige Gutachter, Alleinherausgeber oder Gremien, Beschwerdeverfahren usw.). Eine vergleichende Betrachtung und Typenbildung fehlt bislang in der Forschung“ (2004, S. 62f.).

14 Zur Kritik an Peer-Review-Verfahren s. bspw. WELLER (2004).

15 Dies ist ein Ergebnis, welches DEES (2008, S. 30) in seiner Untersuchung zum erziehungswissenschaftlichen Publikationsaufkommen und -verhalten ebenfalls konstatiert.

lich wurde. Zudem konnten die Sektionsmitglieder Zeitschriften aus dem jeweilig eigenen Forschungsbereich hinzufügen und diese wiederum nach Relevanz und Reputation gewichten.

Auffällig ist zunächst, dass die Zahl der Sektionsmitglieder, welche die vorgelegten Zeitschriften hinsichtlich ihrer Relevanz und Reputation bewertet haben, einer starken Schwankung unterliegt. Bei der Bewertung der Relevanz reicht die Spannweite von 39 bis 107 abgegebenen Bewertungen (im Durchschnitt wurden 75 Bewertungen abgegeben) und bei der Reputation von 33 bis 106 abgegebenen Bewertungen (im Durchschnitt wurden 70 Bewertungen abgegeben). Das heißt, fünf Zeitschriften konnten hinsichtlich ihrer Relevanz von weniger als der Hälfte der Befragten eingestuft werden. Acht Zeitschriften wurden von 50% bis 75% der Befragten bewertet und 12 Zeitschriften von mehr als 75% der Befragten. Noch deutlicher ist der Befund bei der Bewertung der Reputation der Zeitschriften durch die Befragten. Acht Zeitschriften konnten von weniger als 50% der Befragten bewertet werden, acht Zeitschriften wurden von 50% bis 75% der Befragten eingeordnet und neun Zeitschriften von mehr als 75% der Befragten. Die Teilnehmer der Befragung bewerteten die Relevanz und Reputation der Zeitschriften auf einer 6er Likert-Skala von „sehr niedrig“ (1) bis „sehr hoch“ (6). Durchschnittlich liegt die Standardabweichung der Relevanz bei 1,38 (Minimum: 1,10; Maximum: 1,71) und bei der Reputation bei 1,28 (Minimum: 0,98; Maximum: 1,59). Da an der Nacherhebung weniger als ein Drittel der Sektionsmitglieder teilnahm, die Relevanz und Reputation einiger Zeitschriften nicht von ausreichend vielen Befragungsteilnehmern bewertet werden konnte und die Übereinstimmung der Einschätzungen zum Teil erheblich von einander abweichen, ist eine abgesicherte Rangfolge der Zeitschriften, die innerhalb der gesamten Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik ausreichend Zustimmung findet, auf dieser Grundlage nicht zu erstellen. Die nachfolgenden Ergebnisse sind gemäß der vorgebrachten Einschränkungen (vorsichtig) aufzunehmen, zu interpretieren und zu nutzen.

Wie erwähnt hat die Vorstudie gezeigt, dass die sechs am häufigsten genutzten Zeitschriften bereits 39,3% der Gesamtzahl der Zeitschriftenbeiträge (2.564) abdecken. Zwei Zeitschriften weisen mit einem relativen Anteil von 10% und mehr die stärkste Nutzung aus. Dabei handelt es sich um die „Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik“, die mit 295 Publikationen im Zeitraum von 1990 bis 2009 einen Anteil von 11,5% einnimmt; gefolgt von der Zeitschrift „Berufsbildung“ mit einem Anteil von 10,0% bei 257 Publikationen. Die vier weiteren Zeitschriften, „Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis“ (5,9%, 150 Publikationen), „Die berufsbildende Schule“ (5,5%, 141 Publikationen), „Grundlagen der Weiterbildung“ (3,2%, 83 Publikationen) und „Wirtschaft und Erziehung“ (3,2%, 81 Publikationen) zeichnen sich bereits durch deutlich geringere Einzelanteile aus. Der Blick auf die Bewertung dieser sechs Zeitschriften zeigt, dass sie – vermutlich aufgrund der starken Nutzung – von den Sektionsmitgliedern mit durchschnittlich 93 Nennungen bei der Relevanz und 89 Nennungen bei der Reputation häufig bewertet wurden (allein die Zeitschrift „Grundlagen der Weiterbildung“ fällt mit 64 Bewertungen der Relevanz und 56 Bewertungen der Reputation deutlich zurück).

Hinsichtlich der zugesprochenen Reputationswerte nimmt allein die „Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik“ mit einem Mittelwert von 4,96 einen vorderen Rang ein: Platz 3. Diese hohe Platzierung ist auf die besondere Stellung der Zeitschrift in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik zurückzuführen, gilt sie doch als

wissenschaftliches Fachorgan für die gesamte Bandbreite berufs- und wirtschaftspädagogischer Forschungen (vgl. KLUSMEYER 2001, S. 34 ff.). Sie ist die einzige disziplinbezogene Fachzeitschrift, die, nach der Selbstauskunft der Herausgeber, einem strengen Triple-Blind-Peer-Review-Verfahren (in der Rubrik „Referierte Beiträge“) unterliegt (vgl. EULER 2006, S. 5). Die weiteren fünf Zeitschriften, die sich durch niedrigere Qualitätsstandards<sup>16</sup> auszeichnen, erlangen bei den Sektionsmitgliedern deutlich geringere Reputationsmittelwerte und Rangplätze (ab Platz 15 abwärts).

Abweichend von der Reputation wird die Relevanz der sechs Zeitschriften durchgängig positiver bewertet. Die „Zeitschrift für Beruf- und Wirtschaftspädagogik“ kann mit der ersten Platzierung als das Zentralorgan der Disziplin gelten. Ein Ergebnis, welches mit den Befunden der Vorstudie korrespondiert. Eine gleichartige Passung zu den Ergebnissen der Vorstudie lässt sich bei den fünf nachfolgenden Zeitschriften (Vorstudie: Rangplätze 2–6) nicht konstatieren. Sie erreichen Relevanzrangplätze, die eindeutig hinter den Plätzen ihrer realen Nutzung als Publikationsmedien liegen (siehe Tabelle 2). Folglich platzieren die Sektionsmitglieder ihre Beiträge häufig in Zeitschriften, denen sie selber keine guten Reputations- und Relevanzränge zuschreiben. Der reale Nutzungsrang der Zeitschriften „berufsbildung“, „Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis“, „Die berufsbildende Schule“, „Grundlagen der Weiterbildung“ und „Wirtschaft und Erziehung“ ist weder über den zugesprochenen Reputations- noch über den Relevanzwert zu erklären. Über das Zustandekommen der Differenz kann nur spekuliert werden. Sie ist möglicherweise zurückzuführen auf niedrige Zugangsschranken zur Publikation in Verbindung mit der Häufigkeit der Erscheinung der Zeitschrift, sodass unter quantitativer Perspektive eine große Publikationsgelegenheit besteht, die von den Sektionsmitgliedern entsprechend genutzt wird. Verantwortlich zu sein scheinen auch Ausdifferenzierungseffekte in der Disziplin, z. B. bei der Zeitschrift „Grundlagen der Weiterbildung“, deren intensive Nutzung möglicherweise auf einen kleinen, stark publizierenden Teil der Disziplinmitglieder zurückführbar ist. Die Relevanzbewertung der Zeitschrift fällt bei den Sektionsmitgliedern, die ja nicht diesem Forschungs- und Arbeitsbereich angehören müssen, mit Platz 20 entsprechend gering aus.<sup>17</sup>

In der berufs- und wirtschaftspädagogischen Zeitschriftenlandschaft scheinen sich die in der wissenschaftlichen Zeitschriftenlandschaft bekannten „Zentrum-Peripherie-Strukturen“ abzuzeichnen, „... mit einigen wenigen Medien mit exzellentem Ruf im Zentrum und einer relativ großen Anzahl weniger renommierter Medien an den Rändern“ (TAUBERT & WEINGART 2010, S. 172). Diese These soll im Weiteren verfolgt werden, indem der Blick auf die Nachbefragung und hier zunächst auf die Reputation der Zeitschriften gelenkt wird.

Bei der Entwicklung von Aussagen zur Reputation einzelner Zeitschriften wird im Folgenden auf das Antwortverhalten der Sektionsmitglieder eingegangen und dabei werden

16 Die Qualitätssicherungsverfahren der fünf Zeitschriften (Vorstudie: Rangplätze 2 bis 6) sind im Internet nicht abschließend zu ermitteln. Nach unseren Recherchen liegen keine Blind-Peer-Review-Verfahren vor. Ohne Angaben zu einem Qualitätssicherungsverfahren bleiben die Zeitschriften „Die berufsbildende Schule“ und „Wirtschaft und Erziehung“. Herausgeberbasierte bzw. redaktionelle Begutachtungsverfahren kommen bei den Zeitschriften „berufsbildung“ und „Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis“ zum Einsatz. Die Zeitschrift „Grundlagen der Weiterbildung“ nimmt heute unter dem Titel „Weiterbildung“ und einer neuen Verlagsgesellschaft (siehe Fußnote 19) für sich in Anspruch, eine Zeitschrift mit Einzelbegutachtung der Artikel zu sein.

17 Hierfür spricht auch die niedrige Zahl an Bewertungen in der Nachbefragung (N = 64).

Tab. 2: Zeitschriftenreihung nach realem Publikationsaufkommen (Vorstudie), Reputationswerten und Relevanzwerten

Zeitschrift	Rangplatz Publikationsaufkommen (Vorstudie)	Mittelwert Reputation	Rangplatz Reputation	Mittelwert Relevanz	Rangplatz Relevanz
Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik	1	4,96	3	4,93	1
berufsbildung	2	3,08	17	3,62	11
Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis	3	3,48	15	3,96	7
Die berufsbildende Schule	4	2,97	20	3,58	13
Grundlagen der Weiterbildung	5	2,80	21	2,91	20
Wirtschaft und Erziehung	6	2,98	19	3,55	15

Bezüge zu zwei Qualitätssicherungsinstrumenten im Zeitschriftensektor hergestellt. In die Diskussion einbezogen wird erstens die bereits festgestellte (s. Punkt 2.2) hohe Bedeutung von Blind-Peer-Review-Verfahren und zweitens die Aufnahme der Zeitschriften im Thomas Reuters „Social Science Citation Index“ (SSCI). Beide Evaluationsinstrumente dienen (mit unterschiedlicher Ausrichtung) weitgehend als anerkannte, jedoch nicht unumstrittene Qualitätssicherungsverfahren wissenschaftlicher Publikationspraxis. Sie sollen hier nicht als Referenzpunkte, sondern nur zur weiteren Einordnung der ermittelten Ergebnisse dienen.

Im Folgenden werden einige generelle Anmerkungen zur nachstehenden Tabelle 3, in der die 25 in der ersten Erhebung am häufigsten genannten und bei der Vorstudie am häufigsten aufgetretenen Zeitschriften der Berufs- und Wirtschaftspädagogik aufgeführt sind, vorgeschaltet, um daran anschließend einzelne Aspekte der Liste hervorzuheben. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass von den 25 Zeitschriften 13 ein Blind-Peer-Review-Verfahren ausweisen können und acht im SSCI gelistet sind. Auffällig ist weiterhin, dass die englischsprachigen Zeitschriften im Durchschnitt bzgl. der Relevanz (Mittelwert 60, Minimum 44, Maximum 84) und der Reputation (Mittelwert 53, Minimum 35, Maximum 77) seltener bewertet wurden als die deutschsprachigen Journale. Der Bekanntheitsgrad Letzterer scheint bei den Sektionsmitgliedern deutlich höher zu liegen, wofür auch das seltene Auftreten englischsprachiger Zeitschriften in der Vorstudie spricht. Aus inhaltlicher Perspektive ist auffällig, dass Zeitschriften der Wirtschaftswissenschaften oder Ingenieurwissenschaften beim Reputationsaufbau der Sektionsmitglieder nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen.<sup>18</sup> Dieser Befund kann als Indikator für ein Bild der inneren

18 Das Fehlen von fachbezogenen Zeitschriften aus den jeweiligen Bezugsdisziplinen wie Wirtschaftswissenschaften, Technikwissenschaften, Gesundheitswissenschaften usw. eröffnet die These, dass zu diesen Disziplinen und ihren Zeitschriften aktuell eher eine lose Kopplung, möglicherweise auch eine inhaltliche Distanz besteht. Die Überprüfung dieser These wäre eine lohnende Aufgabe, besonders mit Bezug auf die Fachdidaktiken, die durchaus eine Anschlussfähigkeit ihrer Forschungen innerhalb der Bezugswissenschaften herstellen könnten. In diesem Zusammenhang wäre auch zu klären, inwieweit die Diskussionen der letzten Jahrzehnte um Schlüsselqualifikationen, Handlungsorientierung und um selbst gesteuertes Lernen die Disziplin, insbesondere die Fachdidaktik von ihrem domänenbezogenen Kern, der Bestimmung von Ziel- und Inhaltskomplexen, entfernt hat.

Tab. 3: Reputations- und Relevanzbewertungen zu ausgewählten Zeitschriften

Zeitschriften	(1) Mittelwert Reputation	(1a) Rangplatz Reputation	(2) Mittelwert Relevanz	(2a) Rangplatz Relevanz	Differenz Rangplatz (1a) – (2a)
Zeitschrift für Pädagogik	5,12	1	4,46	3	-2
Zeitschrift für Erziehungswissenschaft	5,09	2	4,45	4	-2
Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik	4,96	3	4,93	1	2
Learning and Instruction	4,85	4	4,14	5	-1
Review of Educational Research	4,51	5	3,81	10	-5
Unterrichtswissenschaft	4,44	6	3,86	8	-2
Journal of Vocational Education and Training	4,42	7	4,13	6	1
bwp@Berufs- und wirtschaftspäda- gogik – online	4,27	8	4,86	2	6
Empirische Pädagogik	4,18	9	3,61	12	-3
Instructional Science	4,05	10	3,56	14	-4
Vocations and Learning	4,04	11	3,84	9	3
Journal of Economic Education	4,04	12	3,48	16	-5
Journal of Moral Education	3,66	13	2,68	22	-9
Pädagogik	3,57	14	3,48	17	-3
Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis	3,48	15	3,96	7	8
Pädagogische Rundschau	3,47	16	3,18	19	-3
Berufsbildung	3,08	17	3,62	11	6
Lernen & Lehren	3,00	18	3,40	18	0
Wirtschaft und Erziehung	2,98	19	3,55	15	4
Die berufsbildende Schule	2,97	20	3,58	13	7
Grundlagen der Weiterbildung	2,80	21	2,91	20	1
Hochschule und Weiterbildung	2,80	22	2,60	23	-1
Weiterbildung <sup>1</sup>	2,63	23	2,75	21	2
Hessische Blätter für Volksbildung	2,24	24	2,11	25	-1
wissenplus	1,97	25	2,41	24	1

Verfasstheit der Disziplin gelten, welches die Berufs- und Wirtschaftspädagogik als erziehungswissenschaftliche Teildisziplin ausweist (vgl. SENATSKOMMISSION FÜR BERUFSBILDUNGSFORSCHUNG 1990, S. 16).

19 Die Zeitschrift „Weiterbildung – Zeitschrift für Grundlagen, Praxis und Trends“ (Verlag: Wolters Kluwer Deutschland GmbH) wurde bis zum Jahr 2005 als „Grundlagen der Weiterbildung – GdWZ“ (Verlag: Luchterhand Verlag GmbH) herausgegeben (vgl. Wolters Kluwer Deutschland GmbH 2014). In der Vorstudie rangiert die „GdWZ“ mit 83 Veröffentlichungen im Erhebungszeitraum von 1990 bis 2009 auf Rang fünf. In der „Weiterbildung“ wurden 22 Aufsätze publiziert (RANG 22) (VGL. KLUSMEYER, REINISCH & SÖLL 2010, S. 348f.). Die Namensänderung der Zeitschrift sowie der Verlagswechsel hatten in der Nacherhebung kaum Auswirkungen auf die Bewertung der Reputation und Relevanz durch die befragten Sektionsmitglieder.

Soweit die generellen Vorbemerkungen zu Tabelle 3. Die Feinanalyse zeigt, dass aus Sicht der Sektionsmitglieder zu den reputationsstärksten Zeitschriften (im Intervall von 4,5 bis 6) fünf Journale zählen, die mit einer Differenz von 0,61 recht dicht beieinander liegen (minimaler Wert 4,51; maximaler Wert 5,12). An erster und zweiter Stelle stehen zwei zentrale Zeitschriften der erziehungswissenschaftlichen Bezugsdisziplin: die „Zeitschrift für Pädagogik“ und die „Zeitschrift für Erziehungswissenschaften“. Diese wurden in der (methodisch eng geführten) Expertenbefragung von RÖBKEN, ZAWACKI-RICHTER & ZIERER als die zentralen Medien der Erziehungswissenschaften klassifiziert (vgl. 2013, S. 78 ff.). Beide weisen ein Double-Blind-Peer-Review-Verfahren aus und sind im SSCI aufgeführt. An dritter Stelle folgt die „Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik“, deren Qualitätsstandards bereits beschrieben wurden, die jedoch nicht im SSCI gelistet ist. Darauf folgen zwei englischsprachige Zeitschriften. Auf Platz vier steht „Learning and Instruction“, welche sich durch ein Double-Blind-Peer-Review-Verfahren auszeichnet und auf Platz fünf „Review of Educational Research“ mit einem Triple-Blind-Peer-Review-Verfahren. Beide sind Zeitschriften der allgemeinen Erziehungswissenschaft und im SSCI aufgenommen.

Dieser erste Blick verdeutlicht einerseits die starke Stellung der „Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik“, die sich gegenüber den SSCI-gelisteten deutsch- und englischsprachigen Zeitschriften behaupten kann. Andererseits wird über diese „Liste“ auch ersichtlich, dass das hochrangige Zeitschriftensegment in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik äußerst eng ist, handelt es sich doch bei den vier genannten Zeitschriften um themenunspecifische Medien, die der allgemeinen Erziehungswissenschaft zugerechnet werden können. Eine Publikationsmöglichkeit in diesen besteht für Berufs- und Wirtschaftspädagoginnen und -pädagogen nicht regelmäßig, sondern insbesondere bei Themenheften zur beruflichen Bildung.

Weitere 13 Zeitschriften, davon fünf englischsprachige, sind auf das ganze Spektrum des Bewertungsintervalls von 3,0 bis 4,5 verteilt. Vier der englischsprachigen Journale sind im SSCI gelistet („Instructional Science“, „Journal of Economic Education“, „Vocations and Learning“, „Journal of Moral Education“). Sie, wie auch weitere drei Zeitschriften („Empirische Pädagogik“, „Journal of Vocational Education and Training“, „Unterrichtswissenschaft“) weisen ein Blind-Peer-Review-Verfahren aus. Bemerkenswert ist, dass die noch „junge“, seit 2001 erscheinende Online-Zeitschrift „bwp@Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online“ bezüglich ihrer Reputation recht hoch bewertet wird, unterliegt der Beitragsannahme doch „nur“ ein herausgeberbasiertes Review-Verfahren. Zeitschriften mit gleich gelagerten Qualitätsstandards – wie die „Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis“ oder die „berufsbildung“ – weisen deutlich schwächere Reputationsergebnisse auf. Dieser Befund mag auf unterschiedliche Herausgeberstrategien zurückzuführen sein. Die „bwp@Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online“ weist die drei kontextbezogenen Rubriken „Forschungsbeiträge“, „Diskussionsbeiträge“ und „Berichte & Reflexionen“ aus und signalisiert mit der Rubrik „Forschungsbeiträge“ einen deutlichen wissenschaftlichen Bezug.<sup>20</sup> Dieser wird hervorgehoben, indem die Zeitschrift der Autorenschaft für einen Beitrag max. 20 Seiten zur Verfügung stellt. Sie limitiert folglich nicht – wie die beiden anderen Zeitschriften – die Anzahl der Seiten auf einige wenige und schränkt auch nicht die Anzahl der Quellenangaben ein (s. bspw. berufsbildung).

20 Die Herausgeber der „bwp@Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online“ geben an, nur eine formale Ordnung für die Zeitschrift eingeführt zu haben, die keine Wertigkeit der Beiträge beinhaltet (vgl. Tramm, Kremer & Dilger 2009).

Unterhalb des Mittelwerts, also im Spektrum des Mittelwerts von 1,5 bis 3,0 befinden sich sieben deutschsprachige Zeitschriften, davon vier Verbands- oder Vereinsblätter. Bis auf die „Hessischen Blätter für Volksbildung“ weisen die Zeitschriften meist kein, maximal ein herausgeberbasiertes Begutachtungsverfahren auf. Inhaltlich verfolgen sie eher einen Praxis- als einen Forschungsbezug. Die Reputationswerte der Zeitschriften fallen entsprechend niedrig aus. Die tendenziell schwache Bewertung der „Hessischen Blätter für Volksbildung“ kann, trotz des im Jahr 2008 eingeführten Double-Blind-Peer-Review-Verfahrens (vgl. WbV 2014), angesichts fehlender Informationen nur über die geringe Bewertungsquote (Reputation: 49 Bewertungen, Relevanz: 57 Bewertungen) und den Umstand erklärt werden, dass die „Qualitätsaufwertung“ in der Beitragsbewertung nicht allen Sektionsmitgliedern bekannt sein dürfte.

Die eingeführte Unterscheidung von Reputation und Relevanz einer Zeitschrift für die Wissenschaftsgemeinschaft ist ergiebig, lassen sich doch teils deutliche Unterschiede in der Bewertung aufzeigen. Auffällig ist zunächst, dass nur zwei Zeitschriften eine besonders hohe Relevanz für die Sektionsmitglieder einnehmen. Das ist auf dem ersten Rang die „Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik“, der auch hohe Reputationswerte zugeschrieben wurden. Eine hohe Relevanz wird auch der „bwp@Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online“ zugesprochen, sie erreicht Platz zwei. Ihre Relevanzbewertung liegt damit sechs Plätze über ihrer Reputationsbewertung. Zu den vorderen Plätzen gehören auch die hinsichtlich ihrer Relevanz und Reputation gut bewerteten Zeitschriften „Zeitschrift für Pädagogik“, „Zeitschrift für Erziehungswissenschaft“, „Learning and Instruction“ und „Journal of Vocational Education and Training“. Wobei anzumerken ist, dass diese mit Blick auf die erreichten Mittelwerte bezüglich ihrer Relevanz im Intervall von 3,0 bis 4,5 liegen. In diesem Intervall befinden sich 17 der 25 Zeitschriften. Hervorzuheben sind die mittleren Platzierungen der stärker praxisorientierten Zeitschriften wie „Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis“, „Die berufsbildende Schule“ und auch „berufsbildung“. Den stärksten Platzverlust haben die englischsprachigen Zeitschriften zu verzeichnen. Beim „Journal of Moral Education“ sind es neun Plätze, es liegt damit auf dem 22. Platz. Zu diesem Abstieg trägt sicherlich die spezielle Ausrichtung der Zeitschrift bei. Gleiches dürfte in abgeschwächter Form auch auf das „Journal of Economic Education“ zutreffen, wenn einbezogen wird, dass sich diese Zeitschrift nicht an Berufspädagogen richtet, sie in der Umfrage also nur für einen Teil der Sektionsmitglieder von Bedeutung ist.<sup>21</sup>

Die Möglichkeit, weitere Zeitschriften angeben zu können, nutzten 48 Befragte (also knapp 50% aller Antwortenden). Sie haben 108 Nennungen abgegeben, die sich auf 80 weitere Zeitschriften verteilen. 14 Zeitschriften wurden häufiger als einmal benannt (siehe Tabelle 4). Nur die Zeitschrift „Empirical Research in Vocational

21 Diese Vermutung bestätigt sich bei der Betrachtung der Bewertung der Zeitschrift durch Wirtschafts- bzw. Berufspädagogen. Insgesamt ordneten sich 51 Befragte (48,1%) als Wirtschafts- und 49 Befragte (46,2%) als Berufspädagogen ein. Die Zeitschrift „Journal of Economic Education“ wurde von 37 Wirtschaftspädagogen hinsichtlich der Relevanz bewertet und rangiert mit einem Mittelwert von 3,84 auf dem 11. Platz der fachspezifischen Liste der Zeitschriften. Demgegenüber wurde die Zeitschrift hinsichtlich ihrer Relevanz nur von 12 Berufspädagogen mit einem Mittelwert von 3,08 bewertet, sodass sie auf dieser fachspezifischen Liste auf Rang 21 zu finden ist. Ein ähnliches Ergebnis zeigt sich bei der entsprechenden Bewertung der Reputation: 31 Wirtschaftspädagogen bewerteten die Zeitschrift durchschnittlich mit einem Wert von 4,45 (Platz 8), zehn Berufspädagogen durchschnittlich mit einem Wert von 3,60 (Platz 15).

Education and Training“ kann als „open access journal“ mit Double-Blind-Peer-Review-Verfahren (vgl. SPRINGER 2014) eine größere Anzahl an Bewertungen auf sich ziehen. Aufgrund der geringen Anzahl der Bewertungen pro Zeitschrift kann eine gebildete Rangfolge (auf Basis von Mittelwerten) hinsichtlich der Reputation bzw. Relevanz nicht sinnvoll interpretiert werden. Auffällig ist, dass den Zeitschriften im Vergleich zu den 25 vorgegebenen Zeitschriften höhere Reputations- und Relevanzwerte zugeordnet werden. Dies ist vermutlich auf die Fragestellung im Erhebungsbogen<sup>22</sup> zurückzuführen.

Tab. 4: Zusätzlich genannte und bewertete Zeitschriften nach Anzahl, Reputation und Relevanz (Auswahl der 14 Zeitschriften, die häufiger als einmal benannt wurden)

Zeitschrift	Anzahl der Nennungen	Mittelwert Reputation	Mittelwert Relevanz
Empirical Research in Vocational Education and Training	10	4,50	5,33
Journal of Education and Work	4	4,75	4,75
Educational researcher	3	6,00	5,33
Kölner Zeitschrift für Wirtschaft und Pädagogik	3	3,67	4,00
Teaching and Teacher Education	3	5,67	5,67
Zeitschrift für Hochschulentwicklung	3	4,50	4,67
Compare: A Journal of Comparative and International Education	2	5,50	5,00
International Journal of Training Research	2	4,50	5,50
Journal for Labour Market Research	2	5,00	3,50
Journal of Vocational Behavior	2	4,50	4,50
Journal of Workplace Learning	2	5,00	5,00
Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie	2	6,00	4,50
Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften	2	4,00	4,00
Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik	2	5,00	5,50

Die durchaus lange Liste von insgesamt 80 zusätzlich genannten Zeitschriften zeigt, dass für die einzelnen Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte der Befragten eine Reihe von Zeitschriften als Publikationsorte zur Verfügung stehen. Dieser Befund deutet auf das breite Arbeitsfeld der Angehörigen der Disziplin Berufs- und Wirtschaftspädagogik hin.

Bemerkenswert ist auch, dass laut Zeitschriftentitel 47 englischsprachige Zeitschriften benannt wurden. Bereits bei der Auswertung der 25 Fachzeitschriften fiel auf, dass jeweils vier englischsprachige Zeitschriften unter den ersten zehn rangstärksten Reputations- und Relevanzbewertungen zu finden waren. Inwieweit sich hieraus eine (zukünftige) Internationalisierung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik ableiten lässt, soll im nächsten Abschnitt diskutiert werden.

22 Neben den vorgegebenen Zeitschriften konnten nationale und internationale Fachzeitschriften, die den Forschungs- und Arbeitsschwerpunkten der Befragten entsprachen, nachgetragen und ebenfalls nach Relevanz und Reputation bewertet werden. Bei dieser Möglichkeit ist davon auszugehen, dass insbesondere Zeitschriften benannt wurden, welche für die Befragten eine hohe Bedeutung einnehmen.

## 2.4 Wie international ist die Publikationsausrichtung in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik?

Eine internationale Publikationsausrichtung gewinnt in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik noch keine durchschlagende Bedeutung – so die hier eingenommene These – gleichwohl lassen sich Anzeichen einer fortschreitenden Internationalisierung<sup>23</sup> ausmachen.

In der Vorstudie konnten die englischsprachigen Veröffentlichungen in Form von Monografien, in Sammelwerken und Zeitschriften im Zeitraum von 1990 bis 2009 eine Steigerungsrate von 15,7% verzeichnen, während die der deutschsprachigen Publikationen bei lediglich 3,9% lag. Insgesamt wurden im betrachteten Zeitraum allerdings 96,5% (6.181) der Veröffentlichungen in deutscher und nur 3,0% (192) in englischer Sprache publiziert. (vgl. KLUSMEYER, REINISCH & SÖLL 2010, S. 339f.).

Zur Stärkung der obigen These sei auch angeführt, dass sich die Veröffentlichungen der Sektionsmitglieder besonders häufig (Mittelwert 4,52; 5er Likert-Skala von 1 = „sehr selten“ bis 5 = „sehr häufig“) an die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der eigenen (Fach)Disziplin richten. Damit wird ein Wechsel der Wissenschaftssprache nicht zwingend erforderlich. Ebenso ist zu beachten, dass die Sektionsmitglieder der internationalen Verbreitung ihrer Beiträge in Form von Monografien, in Sammelwerken, Hand- und Lehrbüchern (Mittelwert 3,04; 5er Likert-Skala von 1 = „sehr unwichtig“ bis 5 = „sehr wichtig“) und Fachzeitschriften (Mittelwert 2,87; 5er Likert-Skala von 1 = „sehr unwichtig“ bis 5 = „sehr wichtig“) keine besondere Beachtung schenken. Deutsch bleibt für viele Sektionsmitglieder die vorherrschende Wissenschaftssprache. 59,8% (61) der Befragten gaben an, das 80% bis 100% der gelesenen Texte in deutscher Sprache verfasst sind. Auf die Frage: „Welche Rolle spielen für Sie beim Veröffentlichenden wissenschaftlicher Arbeiten folgende Sprachen?“ antworteten 78,4% (80) der Befragten, dass sie ihre Abhandlungen zu 80% bis 100% in deutscher Sprache verfassen.

Hinsichtlich der internationalen Orientierung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik scheint sich die Disziplin auf den ersten Blick betrachtet (eine genauere Analyse hierzu steht noch aus) nicht von der allgemeinen Erziehungswissenschaft zu unterscheiden. DEES stellt in seiner Analyse zum Publikationsverhalten in der deutschen Erziehungswissenschaft fest, dass eine internationale Orientierung „... nur in sehr begrenztem Ausmaß ...“ (2008, S. 30) auszumachen ist. Dieser Befund gilt – wie dargelegt – auch für die Berufs- und Wirtschaftspädagogik.

Inwieweit die zahlreichen Nennungen englischsprachiger Zeitschriften bereits eine Entwicklung hin zu einer stärkeren internationalen Veröffentlichungspraxis der Sektionsmitglieder andeuten, ist aktuell nicht abzuschätzen und wird zu einem späteren Zeitpunkt nachzuprüfen sein.

23 Der Begriff „Internationalisierung“ wird hier eng geführt auf die Publikationstätigkeit in englischer Sprache. Damit werden weitere Kriterien von „Internationalisierung“ ausgeblendet, wie bspw. der Aufbau von bi- und multinationalen Kooperationsnetzen, die Stellung von bi- und multinationalen Projektanträgen usw.

### 3 Schlussbetrachtung

Die Ergebnisse des vorliegenden Aufsatzes liefern eine Analyse zur Spezifik der Publikationskultur in der Disziplin Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Bevor die Leistungen nochmals verdeutlicht werden sollen, möchten wir aufgrund der wissenschaftspolitischen Bedeutung des Aufsatzes seine Begrenzungen deutlich herausstellen:

- Die Studie darf nicht als Ranking der disziplinären Zeitschriftenlandschaft fehlinterpretiert werden. Ein Zeitschriftenranking gemäß der international üblichen Einstufungsverfahren für Journals von bspw. A+ bis E wurde nicht angestrebt und scheint uns auf Basis der disziplinären Besonderheiten (im Kern noch immer eine deutschsprachige Disziplin, in Teilen späte universitäre Institutionalisierung, begrenzte einschlägige Zeitschriftenlandschaft) wenig hilfreich, um die bereits angesprochenen universitären Problemlagen bei Berufungsverfahren, kumulativen Promotionen und Habilitationen, leistungsbezogener Mittelvergabe usw. zu bearbeiten.
- Die im Beitrag hervorgehobene Auseinandersetzung mit unserer Zeitschriftenlandschaft darf nicht so verstanden werden, dass der Zeitschriftensektor zum zentralen Bewertungsmaßstab von Forschungsleistungen emporgehoben werden soll. Die Bedeutung von Zeitschriften bei der Vergabe von Reputation ist ökonomischen Gründen geschuldet wie SCHULZE, WARNING & WIERMANN nachfolgend herausstellen und sollte nicht darauf fokussiert werden. „... (E)ine systematische Erfassung von individuellen oder kollektiven Forschungsleistungen (wird) sich nicht den Luxus erlauben können, jeden einzelnen Artikel inhaltlich zu bewerten. Deshalb hat sich aus pragmatischen Gründen die Bewertung anhand der Qualität der Zeitschrift, in der der Artikel veröffentlicht worden ist, durchgesetzt. Dies ist offensichtlich eine Verkürzung in doppelter Hinsicht – zum einen findet Forschung auch in anderen Medien ihren Niederschlag, etwa in Sammelbänden, Büchern oder im Internet, zum anderen haben gute Zeitschriften auch mittelmäßige Beiträge und eher zweitrangig eingestufte Zeitschriften exzellente Artikel“ (2008, S. 14). Der Verweis auf andere Publikationsarten und ihre Bedeutung ist ein Bestandteil dieser Abhandlung.
- Mit der Abhandlung und der Schwerpunktsetzung auf die Publikationslandschaft möchten wir nicht andeuten, dass Reputation in einer wissenschaftlichen Disziplin ausschließlich über den Publikationssektor erworben werden kann. Individuelle Reputationsgewinne sind auch über andere Formen der wissenschaftlichen Arbeit möglich (vgl. GERHARDS 2002, S 26). Dies sehen auch die Sektionsmitglieder so. Drittmittelprojekte aus der Forschungsförderung (Mittelwert 4,55), öffentliche Drittmittelförderung (Mittelwert 4,25) sowie Netzwerke und Kontakte (Mittelwert 4,12) werden von den Sektionsmitgliedern als sehr wichtig eingestuft (5er Likert-Skala von 1 = „sehr unwichtig“ bis 5 = „sehr wichtig“). Weiterhin spielen das Renommee der Forschungseinrichtung (Mittelwert 3,91), Vorträge auf Konferenzen (Mittelwert 3,74), private Drittmittelprojekte (Mittelwert 3,55) und öffentliche Aufmerksamkeit bzw. politische Relevanz (Mittelwert 3,53) für die Reputation eine wichtige Rolle. Als bedeutsam angesehen werden auch Gutachtertätigkeiten, Herausgeberschaften, die personelle und materielle Ausstattung sowie die Anwendungsrelevanz bzw. Verwertbarkeit von Forschungsarbeiten. Die Mittelwerte liegen hierbei zwischen 3,43 und 3,17.

Die wissenschaftssoziologische und -politische Bedeutung des Beitrags liegt in der differenzierten Darlegung des aktuellen und prospektiven Publikationsverhaltens der Sektionsmitglieder, welches zugleich ein Bild über die disziplinäre Verfasstheit der Berufs- und Wirtschaftspädagogik zeichnet. Damit lassen sich jedoch nicht die Besonderheit und die Normalität unserer Wissenschaftsdisziplin im Vergleich zu anderen Wissenschaften bestimmen. Hierzu ist eine komparatistische Betrachtung vonnöten, die aufgrund eingeschränkt vorliegender bzw. eingeschränkt vergleichbarer Analysen aus den Bezugswissenschaften nicht Zielsetzung des Beitrages sein konnte. Dennoch soll in der nachstehenden Zusammenfassung auch ein erster, sehr cursorischer Versuch einer vergleichenden Betrachtung unternommen werden. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit und eher im Sinne einer Trendanalyse lässt sich (auch unter Verwendung der Ergebnisse der Vorstudie) festhalten:

- Aus der Vorstudie wird ersichtlich, dass 40,3% des Publikationsaufkommens im Zeitraum von 1990 bis 2009 den Sammelwerksbeiträgen, 40,0% dem Zeitschriftenwesen und 19,6% den Monografien zugerechnet werden können. Das Zahlenverhältnis verdeutlicht die weiterhin große Bedeutung von Beiträgen in Sammelwerken und Monografien in der Sektion. Diese Ergebnisse beschreiben in der Tendenz eine Normalität in der Publikationspraxis geistes- und sozialwissenschaftlicher Disziplinen. In der Erziehungswissenschaft stellen nach DEES „Sammelwerksbeiträge ... mit 46,7% aller Dokumente die am häufigsten vorkommende Publikationsart dar, gefolgt von Zeitschriftenbeiträgen (33,4%), Büchern (14,8%) und Sonstigem (5,1%). Diese Ergebnisse – so DEES weiter – decken sich weitgehend mit denen vergleichbarer empirischer Untersuchungen von Publikationsverzeichnissen. Der Bericht zur Evaluation der Erziehungswissenschaft an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen des Landes Baden-Württemberg (MWFK 2004) findet für den Zeitraum 1998 bis 2002 bei einer etwas abweichenden Klassifikation der Dokumenttypen Anteile von 47,3% Sammelwerksbeiträgen, 26% Beiträge in wissenschaftlichen Zeitschriften und 14% Monographien und Herausgeberwerke“ (2008, S. 29).<sup>24</sup> Die Bedeutung von Monografien und Sammelwerksbeiträgen gilt es hinsichtlich des Aufbaus und der Bewertung von Reputation angemessen zu erfassen. Gleiches gilt für die Beiträge in Zeitschriften, die nicht in einschlägigen Rankings oder im SSCI geführt sind. Dieser Wunsch kann schon als Allgemeinplatz in den bibliometrischen Diskussionen der Sozial- und Geisteswissenschaften bezeichnet werden und hat bereits zu Vorschlägen und Alternativansätzen in der Publikationsbewertung geführt (vgl. bspw. DEES 2008, S. 31 oder WOLL 2011, S. 87 ff.), deren Weiterentwicklung und Einsatzpraktikabilität weiter zu verfolgen ist.
- Zeitschriften nehmen quantitativ und qualitativ eine herausgehobene Stellung im Publikationsgefüge der Disziplin ein. Auf der einen Seite lässt das Verhältnis von 2.564 Veröffentlichungen verteilt auf 374 Zeitschriften auf eine bereits recht ausdifferenzierte Subdisziplin innerhalb der „Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)“ (vgl. für die allgemeine Erziehungswissenschaft RÖBKEN, ZAWACKI-RICHTER & ZIERER 2013, S. 80) schließen. Zumal wenn bedacht wird, dass der Anteil originärer berufs- und wirtschaftspädagogischer Zeitschriften durchaus

<sup>24</sup> Bei der Interpretation des Vergleichs der aufgeführten Publikationsanalysen ist eine gewisse Vorsicht geboten, gilt es doch, die jeweils abweichenden Klassifikationen der Dokumenttypen zu berücksichtigen.

gering ist. Dieser Befund steht für eine Lage, welche die gesamte Erziehungswissenschaft betrifft und insofern auf eine Reihe von Subdisziplinen zuzutreffen scheint. In seiner Publikationsanalyse stellt DEES fest: „Speziell die Form des Zeitschriftenbeitrages wiederum ist durch die Nutzung vielfältigster Publikationswege gekennzeichnet. Die insgesamt knapp 1.600 Zeitschriftenartikel der untersuchten Dokumentenmenge verteilen sich auf 505 verschiedene Zeitschriften“ (2008, S. 30). Auf der anderen Seite zeichnet sich für die Berufs- und Wirtschaftspädagogik in der bisherigen Veröffentlichungspraxis eine Fokussierung auf einige wenige Zeitschriften ab. Aus der realen Publikationspraxis lässt sich – analog zur Analyse in der Soziologie – nach GERHARDS schließen, dass „das Veröffentlichen in begutachteten Fachzeitschriften ... eine nur sehr schwach *institutionalisierte* soziale Norm zu sein (scheint)“ (2002, S. 30; Hervorhebung im Original). Diese Einschätzung besitzt nach unseren Daten ebenfalls Gültigkeit für die Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Deutlich wird dies, wenn man sich in Erinnerung ruft, dass die Sektionsmitglieder bei der Zeitschriftenauswahl dem Impact-Faktor mit einem Wert von 2,78 nur eine unterdurchschnittliche Beachtung schenken. Gegen den Befund könnte der Einwand erhoben werden, dass die „Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik“, die ein Triple-Blind-Peer-Review-Verfahren institutionalisiert hat, am häufigsten von den Sektionsmitgliedern genutzt wird. Daraus ließe sich schließen, dass eine Orientierung an begutachteten Zeitschriften eindeutig vorliegt. Hierzu muss einschränkend bedacht werden, dass die „Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik“ ihr Begutachtungsverfahren erst mit Band 102 im Jahre 2006 von einem herausgeberbasierten auf ein Triple-Blind-Peer-Review-Verfahren umgestellt hat (vgl. EULER 2006, S. 5). Folglich hat die größte Anzahl der Beiträge in unserem Betrachtungszeitraum von 1990 bis 2009 kein Triple-Blind-Peer-Review-Verfahren durchlaufen.

- Es konnte eine erste, von den Sektionsmitgliedern bewertete Liste von Zeitschriften der Berufs- und Wirtschaftspädagogik erstellt werden, die eine Differenzierung zwischen deren eingeschätzten Reputation und Relevanz in der Disziplin erlaubt. Noch einmal, diese Liste liefert kein valides Zeitschriftenranking. Sie kann im Abgleich mit den redaktionellen Qualitätssicherungsprozessen der Zeitschriften und ihrer Verlage eine Hilfestellung zur besseren Einschätzung der Medien und der in ihnen veröffentlichten Beiträge bei Berufungsverfahren, kumulativen Qualifizierungsarbeiten, Leistungsevaluationen usw. abgeben. An drei Beispielen soll der Nutzen (bei allen vorgebrachten Einschränkungen) hervorgehoben werden:

1. Die „Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik“ ist nicht im SSCI oder entsprechenden Rankings der Betriebs- bzw. Volkswirtschaftslehre gelistet. Entsprechend hat sie an wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten, die sich streng an diesen Qualitätssystemen orientieren, im Vergleich zu gerankten Zeitschriften eine untergeordnete Bedeutung im Rahmen von Berufungsverfahren, leistungsbezogener Mittelvergabe, Forschungsevaluationen usw. Im Beitrag konnte gezeigt werden, dass die Zeitschrift innerhalb unserer Wissenschaftsgemeinschaft eine hohe Reputation und erstklassige Relevanz besitzt, die nach Meinung der Sektionsmitglieder sogar über einigen im SSCI geführten Zeitschriften liegt.
2. Die Zeitschrift „bwp@Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online“ weist trotz eines als schwach zu klassifizierenden Qualitätssicherungsverfahrens (heraus-

geberbasiertes Review-Verfahren) ein im Vergleich zu ähnlich operierenden Zeitschriften gutes Reputationsergebnis auf. Dieses Ergebnis kann nicht einem „Erfolgsfaktor“ zugerechnet werden. Es ist vermutlich dem Geschäftsmodell der Zeitschrift zuzuschreiben, das mit unterschiedlichen Rubriken operiert als auch dem Umstand, dass in der Community bekannt ist, dass Beiträge durchaus kritisch begutachtet und zur Überarbeitung zurückgegeben werden oder gar eine Ablehnung erfahren. Eine Rolle scheint auch die Stellung der Herausgeber in der Disziplin zu spielen. Immerhin geben die Sektionsmitglieder mit einem leicht überdurchschnittlichen Mittelwert von 3,54 an, dass die Reputation der Herausgeberinnen und Herausgeber eine Bedeutung bei der Veröffentlichung in einer Fachzeitschrift hat. Es ist also zu berücksichtigen, dass „... die Wahl der Zeitschrift nicht nur durch ihr Ranking beeinflusst (ist)“ (SCHULZE, WARNING & WIERMANN 2008, S. 14).

3. Zeitschriften mit hohem Reputationswert, wie bspw. das „Journal of Moral Education“, können einen niedrigen Relevanzwert in der Disziplin einnehmen. Auf das mögliche Eintreten einer solchen Differenz verweisen auch BRÄUNINGER, HAUCAP & MUCK (2011) in ihrer Zeitschriftenanalyse. „Insbesondere ist auch festzuhalten, dass Reputation und Relevanz von Forschung nicht dasselbe sind und ihre Einschätzung sich durchaus unterscheiden kann. Zumindest in Bezug auf ökonomische Fachzeitschriften zeigt sich, dass Reputation und Relevanz zwar tendenziell korreliert sind, im Einzelfall aber durchaus stark auseinanderklaffen“ (2011, S. 24). Dies trifft insbesondere auf Zeitschriften zu, deren Fokus auf ein Spezial- oder auch Randgebiet des disziplinären Selbstverständnisses gerichtet ist. Ergebnisse dieser Art zeigen, dass sich disziplinäre Rankings nicht allein auf Reputations-, sondern auch auf Relevanzwerte zu beziehen haben.

Zu guter Letzt wäre zu wünschen, dass die Verlage bzw. die Herausgeberinnen und Herausgeber unserer „einheimischen“ Zeitschriften ihre angelegten Verfahren der Qualitätssicherung transparenter dokumentieren. Qualitätssicherungsprozesse könnten so einen besseren Eingang in die Bewertung der Publikationslandschaft finden. Wünschenswert wären auch Anstrengungen der Verlage bzw. der Herausgeberinnen und Herausgeber zur Profilierung ihrer Zeitschriften. Dabei gilt es zunächst kritisch zu prüfen, ob dies beispielsweise durch Aufnahmebemühungen in einschlägige Rankinglisten oder gar in die SSCI-Datenbank erfolgen soll. Mit dem vorliegenden Beitrag ist auch der Wunsch verbunden, dass sich die Mitglieder der Sektion für Berufs- und Wirtschaftspädagogik bei der Suche nach einem differenzierten Verfahren zur Qualitätsbewertung von Zeitschriften bzw. generell von Publikationen – es sei auch an Sammelwerke, Monographien oder Open Access Veröffentlichungen gedacht – weiter kritisch beteiligen.<sup>25</sup> Dies kann zu stärkeren Bemühungen hinsichtlich der Vermessung und Bewertung von Publikationsleistungen führen oder eben auch gegen eine weitere Beteiligung an entsprechenden

25 Dass hierzu die Notwendigkeit besteht mag daran erkennbar sein, dass unter den 70 deutschsprachigen erziehungswissenschaftlichen Zeitschriften, die im Rahmen des Projektes „InDeZE“ (Index deutschsprachiger Zeitschriften der Erziehungswissenschaft) in eine quantitative bibliografische Studie einfließen sollen (vgl. RÖBKEN, ZAWACKI-RICHTER & ZIERER 2013, S. 74), nur zwei originäre berufs- und wirtschaftspädagogische Zeitschriften, nämlich die „Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik“ und die „bwp@Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online“, aufgenommen wurden.

Verfahren. Wie diese Diskussion auch geführt werden und ausgehen mag, um sie qualitativ hochwertig aufnehmen zu können, wird ein möglichst differenziertes Bild der aktuellen und zukünftigen Entwicklungen in der Publikationskultur der Disziplin und im Publikationsverhalten ihrer Mitglieder benötigt. Hierzu leistet der vorliegende Aufsatz einen weiteren Beitrag.

## Literatur

- Bräuninger, Michael; Haucap, Justus (2003): Reputation and Relevance of Economics Journals. In: *Kyklos* 56, 2, S. 175–198.
- Bräuninger, Michael; Haucap, Justus; Muck, Johannes (2011): Was lesen und schätzen Ökonomen im Jahr 2011? In: *DICE Ordnungspolitische Perspektiven*, No. 18. URL: <http://hdl.handle.net/10419/49023>, abgerufen am 27.02.14.
- Dees, Werner (2008): Transparenz und Evaluierbarkeit des erziehungswissenschaftlichen Publikationsaufkommens – Eine anwendungsorientierte Studie. In: *Erziehungswissenschaft* 19, 37, S. 27–32.
- Dees, Werner (2012): Anmerkungen zur Publikation „Wo publizieren Berufs- und Wirtschaftspädagogen?“ von Jens Klusmeyer et al. in der *ZBW* 2011, 3, S. 328–350. In: *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik* 108, 1, S. 87–92.
- Eisenegger, Mark (2005): Reputation in der Mediengesellschaft. Konstitution – Issues Monitoring – Issues Management. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Ellison, Glenn (2007): Is peer review in decline? NBER working paper series, Working Paper 13272. URL: <http://www.nber.org/papers/w13272>, abgerufen am 27.02.14.
- Euler, Dieter (2006): Die ZBW auf der Flucht nach hinten? In: *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik* 102, 1, S. 2–6.
- Gerhards, Jürgen (2002): Reputation in der deutschen Soziologie – zwei getrennte Welten. In: *Soziologie. Forum der Deutschen Gesellschaft für Soziologie* 31, 2, S. 19–33.
- Hirschauer, Stefan (2004): Peer Review Verfahren auf dem Prüfstand. Zum Soziologiedefizit der Wissenschaftsevaluation. In: *Zeitschrift für Soziologie* 33, 1, S. 62–83.
- Hüther, Otto (2010): Von der Kollegialität zur Hierarchie? Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Klusmeyer, Jens (2001): Zur kommunikativen Praxis der Berufs- und Wirtschaftspädagogik in ihrem Fachschrifttum. Oldenburg: BIS.
- Klusmeyer, Jens; Reinisch, Holger; Söll, Matthias (2011): Wo publizieren Berufs- und Wirtschaftspädagogen? In: *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik* 107, 3, S. 328–350.
- Luhmann, Niklas (1992): *Die Wissenschaft der Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Röbken, Heinke; Zawacki-Richter, Olaf; Zierer, Klaus (2013): Zwischen Vielfalt und Einheit. Eine Expertenbefragung zu deutschsprachigen Zeitschriften der Erziehungswissenschaft. In: *Erziehungswissenschaft* 24, 46, S. 73–83.
- Rost, Friedrich (2010): Wer schreibt, der bleibt. Artikel in den Erziehungswissenschaften. In: Ruhl, Kathrin; Mahr, Nina; Töbel, Johanna (Hrsg.): *Publizieren während der Promotion*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 105–115.
- Schulze, Günther G.; Warning, Susanne; Wiermann, Christian (2008): Zeitschriftenrankings für die Wirtschaftswissenschaften – Konstruktion eines umfassenden Metaindexes. In: University of Freiburg, Department of International Economic Policy, Discussion Paper Series Nr. 3. URL: [http://www.vwl.uni-freiburg.de/iwipol/discussion\\_papers/DP3%20Zeitschriftenranking%20Schulze%20Warning%20Wiermann.pdf](http://www.vwl.uni-freiburg.de/iwipol/discussion_papers/DP3%20Zeitschriftenranking%20Schulze%20Warning%20Wiermann.pdf), abgerufen am 27.02.14.
- Senatskommission für Berufsbildungsforschung (Hrsg.) (1990): *Berufsbildungsforschung an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland: Situation – Hauptaufgaben – Förderbedarf*. Weinheim u. a.: Acta Humanoria.

- Springer (2014): Empirical Research in Vocational Education and Training. About this journal. URL: <http://www.ervet-journal.com/about/reviewers>, abgerufen am 27.02.14.
- Taubert, Niels C.; Weingart, Peter (2010): »Open Access« – Wandel des wissenschaftlichen Publikationssystems. In: Sutter, Tilmann; Mehler, Alexander (Hrsg.): Medienwandel als Wandel von Interaktionsformen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 159–181.
- Tramm, Tade; Kremer, H.-Hugo; Dilger, Bernadette (Hrsg.) (2009): Editorial zur Ausgabe 17: Praxisphasen in beruflichen Entwicklungsprozessen. In: *bwp@Berufs- und Wirtschaftspädagogik* – online. URL: <http://www.bwpat.de/content/ausgabe/17/editorial-bwp17/>, abgerufen am 27.02.14.
- WBV (W. Bertelsmann Verlag) (2014): Hessische Blätter für Volksbildung. Verantwortliche. Peer-Review-Verfahren. URL: <http://www.wbv.de/journals/hbv/verantwortliche.html>, abgerufen am 27.02.14
- Weller, Christoph (2004): Beobachtungen wissenschaftlicher Selbstkontrolle. Qualität, Schwächen und die Zukunft des *Peer Review*-Verfahrens. In: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 11, 2, S. 365–394.
- Woll, Christian (2011): Wie lassen sich Forschungsleistungen messen? Entwicklung eines Indikatorensets zur Anwendung auf dem Gebiet der Berufsbildungsforschung. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): *Schriftenreihe des Bundesinstituts für Berufsbildung*, Heft 131. Bonn. URL: <http://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/id/6791>, abgerufen am 09.03.2014.
- Wolters Kluwer Deutschland GmbH (2014): URL: <http://www.personalwirtschaft.de/de/html/content/500/Zeitschrift-Weiterbildung/>, abgerufen am 09.03.2014.

Anschrift der Autoren: Prof. Dr. Jens Klusmeyer, Universität Kassel, Lehrstuhl für Wirtschaftsdidaktik, Heinrich-Plett-Str. 40, 34132 Kassel (E-Mail: [klusmeyer@uni-kassel.de](mailto:klusmeyer@uni-kassel.de))  
Prof. Dr. Holger Reinisch, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, Carl-Zeiss-Str. 3, 07743 Jena (E-Mail: [h.reinisch@uni-jena.de](mailto:h.reinisch@uni-jena.de))  
Matthias Söll, Dipl.-Hdl., Wiss. Mitarbeiter, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, Carl-Zeiss-Str. 3, 07743 Jena (E-Mail: [matthias.soell@uni-jena.de](mailto:matthias.soell@uni-jena.de))